



BERT DILLERT

PIPER

DER DUNKLE
SCHATTEN
DES WALDES

KRIMINALROMAN

4

Viele Fälle. In etwa dreißig Dienstjahren in Bielefeld, Dortmund, Frankfurt und Süddeutschland. Viele aufgeklärte Fälle. Auch so manche, die versandeten, die einfach aufhörten, ein Fall zu sein. Ohne dass es jemand ausdrücklich erklären, ohne dass unter irgendeine Akte ein Strich gezogen werden musste. Cold Cases – kalte Fälle. Einige davon werden nach Jahren wieder aufgegriffen, neue Verfahren zur Spurenermittlung werden ausprobiert, alte Zeugenaussagen noch einmal überprüft. DNA – die große Zauberformel.

Aber was, wenn es nichts gab, an dem sich eine eventuelle Täter-DNA feststellen ließ? Keine Gegenstände. Keine Haare, keine Hautschuppen, keine längst eingetrockneten Blutspritzer. Wenn es gar nichts gab, nicht das Geringste. Schon gar keine Leiche.

Wenn ein gewisser Zeitraum vergangen war, ohne dass eine vermisst gemeldete Person wieder auftauchte, ging man von einem Verbrechen aus. Dann wanderten die Fakten auf den Tisch der Mordkommission. Man stellte Fragen, stellte Fragen, stellte Fragen. Und irgendein Staubkorn entpuppte sich unversehens als Schlüssel zur Lösung. Oder eine knappe, auf den ersten Blick völlig nebensächlich erscheinende Äußerung eines der Befragten. Und plötzlich wurde aus Stillstand Bewegung. Das Staubkorn brachte etwas ins Rollen. Die Ermittlungen nahmen Fahrt auf. Und die verschwundenen Personen stellten sich als ermordete Personen heraus. Die Täter waren in der Regel im direkten Lebensumfeld des Opfers zu finden. Und man fand sie auch. Sie brachen irgendwann ein, gaben alles zu. Am Ende standen ein vergrabener oder einbetonierter Leichnam und eine Verurteilung.

Andere Vermisste – ein erstaunlich geringer Anteil – blieben spurlos verschwunden. Für immer. Keine Leiche. Kein Täter. Keine Antworten. Nur Fragen: klaffende schwarze Löcher.

Darold ließ das Telefonat mit Hanna Falke und das Gespräch mit Hauptkommissar Leitner minutiös in seinem Gedächtnis abspielen. Rekapitulierte jede Bemerkung, hörte auf den Tonfall jeder Silbe.

Zu viel Zeit, zu viel Aufmerksamkeit, zu viel Hirnschmalz für einen ominösen Anruf, der aus sieben dünnen Worten bestand?

Er saß da und versuchte, nicht an das Bild zu denken, das er gerade abgab. In seinem eingestaubten Wohnzimmer, die verhasste Lesebrille auf der Nasenspitze, den abgegriffenen großen Ordner auf dem Schoß. Den Ordner, den er in seinen letzten fünf Dienstjahren unzählige Male durchgeblättert hatte. Jedes Din-A4-Blatt, jede kopierte Seite, jeden seiner Notizzettel, jeden ausgeschnittenen, sauber eingeklebten Zeitungsartikel. Nur im letzten Jahr hatte er nicht mehr darin gelesen. In diesem Jahr der Belanglosigkeiten, des Nichtstuns, der Stille.

Er blätterte und blätterte. Und musste feststellen, dass jedes einzelne kleine Detail des Falles noch in seinem Schädel festsaß, eingeschweißt, unverrückbar.

Die letzten beiden Tage einer Gymnasialschülerin, bevor sie urplötzlich verschwand. Sina Falke, geboren am 18. April 1992, 1,66 Meter groß, 52 Kilo, dunkle, glatte, schulterlange Haare. Graue Nike-Sportschuhe. Enganliegende Blue Jeans von Levi's. Kapuzenpullover, schwarz, gekauft bei Zara. Ausgewaschene Jeansjacke von Mustang. Rosafarbenes Langarmshirt von H&M. Silberne Ohrstecker in Form einer kleinen Eidechse. Zusätzlich am rechten Ohr ein silberner Ohrring. Eine silberne Halskette mit einem Schildkrötenanhänger aus Türkis. Eine kleine schwarze Ledertasche in Beutelform. Darin unter anderem ein Mobiltelefon von Samsung in einer auffälligen Hülle: einem Unikat. Gehäkelt von Sina Falkes Mutter, gelb, mit einem großen roten Herzen darauf, auf dem eine schwarze Spinne sitzt.

Silvester 2007. Nachmittags zu Hause. Um ca. 16 Uhr Kaffee und Schwarzwälder Kirschtorte mit Vater, Mutter, dem älteren Bruder, der jüngeren Schwester. Danach allein im Zimmer, das Sina mit der Schwester teilte. Um ca. 19 Uhr Aufbruch der Familie zur Silvesterfeier im Mehrzwecksaal der Realschule. Alle bis auf den Bruder, der sich kurz zuvor verabschiedet hatte.

Darold rief sich die verwackelten Videoaufnahmen in Erinnerung, die ein anderer Gast gemacht hatte: die letzten Bilder von Sina Falke. Neben ihrer Mutter sitzend, das Samsung-Handy am Ohr, lächelnd, plaudernd, ohne zu bemerken, dass sie ein paar Augenblicke lang von der Kamera eingefangen wurde.

Um ca. 22 Uhr: Erscheinen von Lukas Bellwanger auf der Feier. Sinas Freund, zu diesem Zeitpunkt 19 Jahre alt, Automechaniker mit bestandener Gesellenprüfung. Fahrt zu Bellwangers kleiner Wohnung. Die Ankunft wurde zufällig von einer Nachbarin mitangesehen, die gerade aus dem Keller einen Nachschub an Bier für die eigene private Neujahrsfeier holte. Die restliche Nacht zu zweit in der Wohnung. Den nächsten Tag zu zweit in der Wohnung. Bis zum frühen Abend. Pizza vom Bringdienst *Calimero*. Kartoffelchips und Schokolade. Bier, aber in geringen Mengen. DVDs: *Walk The Line* mit Joaquin Phoenix und *Gothica* mit Halle Berry. Dann ein Streit. Alleiniger Aufbruch von Sina, kurz vor 18 Uhr: angeblich das letzte Mal, dass Lukas Bellwanger sie gesehen hatte. Den Bus um 17 Uhr 52 verpasst.

Eine Autofahrerin, die von Villingen zu ihrem Wohnort Blaubach unterwegs war, glaubte, ein Mädchen oder eine junge Frau an der Bushaltestelle am Ortsausgang bemerkt zu haben, die auf ein schwarzes Auto zugeht, das vor dem Haltestellenhäuschen stand. Die junge Frau soll sich vorgebeugt haben, um durchs Beifahrerfenster mit dem oder den Insassen des Wagens zu sprechen. Kein Kennzeichen, keine Automarke. Nicht einmal die absolute Sicherheit, ob es sich bei der jungen Frau um Sina Falke gehandelt hatte.

Und dann? Nichts mehr. Sechs Jahre lang. Nichts.

Warum gerade dieser Fall? Warum ließ er ihn nicht los? Warum war Darold – wenn er sich die Wahrheit eingestehen würde – geradezu besessen von ihm? Tausend Mal hatte er sich schon die Frage gestellt. Und viele Antworten gefunden. Weil der Fall so rätselhaft war, weil er nie aufgeklärt worden war, weil er einer der Fälle war, die am meisten Aufsehen in der Region erregten, weil er ... Viele Antworten. Allerdings war die richtige noch nie darunter.

Ruckartig stand Darold auf. Er nahm die Brille ab, legte sie achtlos weg. Der rasche Griff zur Jacke, die er zuvor genauso achtlos auf einen Sessel geworfen hatte. Er konnte einfach nicht hier sitzen bleiben, er musste etwas tun.

5

Hanna fuhr los und warf im Rückspiegel einen letzten Blick auf das schmale schmucklose Doppelhaus, in dessen rechter Hälfte Micha zur Miete eingezogen war. An keinem der Fenster jemand zu entdecken. Wie tot, das ganze Gebäude. Putz blätterte ab, Fensterläden hingen schief, das Gras rundum war verwildert.

Micha war der Erste gewesen, der das elterliche Heim verlassen hatte. Eigentlich der zweite – nach Sina.

Hanna beschleunigte, sah wieder stur nach vorn. Sie hatte bei ihm geklingelt, hatte an die Tür geklopft, hatte noch mehrmals seine Handynummer gewählt. Nicht allerdings seine Festnetznummer, da sie wusste, dass der Anschluss abgestellt worden war. Micha hatte seine Rechnungen nicht bezahlt.

Er war also nicht zu Hause. Oder machte nicht auf. Das war ihm zuzutrauen. Micha war immer sehr eigen gewesen, wie es ihre Mutter ausdrückte. Ein Einzelgänger. Schon früher. Zwar inmitten der Familie, und doch ganz für sich. Nett und ruhig. Überaus ruhig. Als die Sache mit Sina passierte, war er 20 Jahre alt, das älteste Kind der Falkes, jedoch alles andere als ein Anführer. Ehemaliger Gymnasiast, aber ohne Abitur abgegangen. Zu Beginn seines letzten Jahres schmiss er urplötzlich die Schule, einfach so, ohne dass er besonderem Leistungsdruck oder Mobbing ausgesetzt gewesen wäre, ohne ersichtlichen Grund. Seine Mutter verstand die Welt nicht mehr. Dafür begann er eine Lehre als Maurer, die er sogar durchzog. Wiederum ein jäher Entschluss, für niemanden nachvollziehbar, wie viele Dinge nicht nachvollziehbar waren in Michas Leben. Eine einzige Freundin, später, als